

Ursula Klautky OSU

Sr. Ursula Klautky OSU trat 1968 in die Ursulinen-Kongregation Düsseldorf ein. Sie unterrichtete dort am St. Ursula-Gymnasium und an der Fachschule für Sozialpädagogik, später an den erzbischöflichen Schulen St. Angela-Gymnasium in Bad Münstereifel und an der Elisabeth-von-Thüringen-Realschule in Brühl. Seit September 1994 ist sie Generaloberin ihrer Gemeinschaft und seit 2012 ist sie im Vorstand der Föderation deutschsprachiger Ursulinen tätig.



Ursula Klautky OSU / unter Mitarbeit von Sr. Lioba Michler OSU

Liturgie in Seniorenkonventen

Bei unserem Eintritt ins Kloster vor vier und mehr Jahrzehnten hat wohl kaum jemand von uns daran gedacht, dass es zu der jetzigen Situation kommen würde: Ordensleute verbringen ihren Lebensabend im Altenheim, zunehmend sogar als Gemeinschaften und nicht mehr vereinzelt, wie es ja mitunter schon einige Zeit geschah.

Ich gehöre zu einer Gruppe von fünf Schwestern, die 2011 aus Bad Münstereifel in ein Seniorenhaus nach Köln umsiedelte. Drei verschiedene Ordensgemeinschaften leben in diesem Haus; von etwa neunzig Bewohnern gehören dadurch knapp zwanzig einem Orden an. Wir Ursulinen haben in unserem Wohnbereich eine Gebetsecke, in der wir Laudes und Vesper zusammen beten. An unserem monatlichen Besinnungsnachmittag mit einem Priester, der uns schon viele Jahre in unserem Kloster in

Bad Münstereifel begleitete, feiern wir die Eucharistie in der Kapelle, zu der die anderen Ordensleute im Haus auch eingeladen werden.

Diese Kapelle steht natürlich allen Bewohnern offen. Sonntags wird die Eucharistie von einem der hier im Haus lebenden Patres gefeiert, zu besonderen Anlässen auch an anderen Tagen wie z. B. an kirchlichen Feiertagen, an unseren ordenseigenen Festen und einmal jährlich für die Verstorbenen des Hauses. An den anderen Tagen können wir in das uns direkt benachbarte Krankenhaus zur heiligen Messe gehen und auch in die Pfarrkirche, die etwa 500 m entfernt ist.

Wir Schwestern sind in die Gestaltung des religiösen Geschehens und Lebens im Haus eingebunden, z.B. durch Vorbereitung und Durchführung von Wortgottesdiensten, Verabschiedungsfeiern

für Verstorbene und Mitgestaltung der Mitarbeitergottesdienste. Eine meiner Mitschwester spielt bei allen Veranstaltungen dieser Art die Orgel. Eine andere Mitschwester bietet 14-tägig eine Singrunde für Kirchenlieder an – das am meisten gefragte Angebot des Hauses. Aus Platzgründen findet es in der Kapelle statt.

Wir besuchen die Kranken im Haus, begleiten Sterbende mit, tragen aber auch einfach nur durch freundliche Ansprache „im Vorübergehen“ zu einer guten Atmosphäre bei. Auch religiöse Gespräche ergeben sich manchmal: spontan, aus der Alltagssituation heraus.

Fester Bestandteil früherer Jahre im Kloster waren immer die gemeinschaftlichen Exerzitien. Dies haben wir in den vergangenen Jahren geändert. Aus Programmen von Häusern, die Exerzitien durchführen, sucht jede von uns das für sie passende Angebot aus. Wenn wir dann wieder zusammensitzen, gibt es immer gute Gespräche.

Für den befreundeten Ursulinenkonvent in Bornheim-Hersel, der schon drei Jahre vor uns in ein Seniorenhaus gezogen ist, gestaltet sich die Situation etwas anders. Die Schwestern waren in Planung und Aufbau des Hauses einbezogen und hatten während der Bauphase Zeit und Gelegenheit, die Gestaltung des geistlichen Lebens der Gemeinschaft wie des Seniorenhauses zu durchdenken und zu durchbeten. Der ursulinischen Tradition der Balance von actio und contemplatio entsprechend und im Blick auf die Altersstruktur des Konventes haben sie Eckpunkte für die Gestaltung der Liturgie und des religiösen Engagements im Haus in Absprache mit der künftigen Seniorenhausleitung festgelegt. Diese Gemeinschaft hat in

den vergangenen fünf Jahren erfahren müssen, dass die Alters- und Krankheitssituation des Konventes, die Veränderungen im Seelsorgebereich wie die Erfahrungen im Umgang mit den teils noch älteren bzw. dementiell veränderten Bewohnern sie zu ständigem kreativem Umgang mit den konkreten Gestaltungsmöglichkeiten des geistlichen Lebens herausfordert.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Eine tägliche Eucharistiefeier ist seit zwei Jahren nicht mehr möglich. Sie beschränkt sich auf den Sonntags- und einen Werktagsgottesdienst. So nimmt das Angebot der Schwestern an altersentsprechenden Wortgottesfeiern, zu denen die Bewohner gern kommen, immer mehr zu. „Altersentsprechend“ heißt hier etwa, dass die liturgischen Texte nicht zu lang sind, dass sie „sprechend“ werden vor dem Hintergrund von Alltagserfahrungen der Senioren und dass altbekannte Lieder gesungen werden. Nach dem Gottesdienst kommt es immer wieder zu teils sehr persönlichen Gesprächen beim Warten auf den Aufzug.

Die Gemeinschaft bespricht die Erfahrungen mit diesen altersgerechten Gottesdiensten immer wieder im Konvent. Dies führte etwa zu der Entscheidung, die Laudes später zu beten als früher. Die Auswahl und Anzahl von Gesängen

und Liedern geschieht sehr sorgfältig, weil nur noch drei Schwestern mitsingen können. Das macht die Schwestern traurig – waren sie doch einmal ein sehr sangesfreudiger Konvent mit guten Stimmen: Gesungenes Chorgebet z. B. war eine ihrer großen Freuden. Heute hören sie bei konventsinternen religiösen Feiern viel Musik und integrieren in Gottesdienste mit und ohne Bewohner kurze Bild- und Textbetrachtungen, um die innere Aufmerksamkeit wach zu halten.

Neben den Gottesdiensten für Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige und bei der Verabschiedung verstorbener Bewohner pflegen die Herseler Ursulinen engen Kontakt zu ihrer „alten“ Schule, die in unmittelbarer Nachbarschaft liegt. Die von Schülerinnen und Bewohnern des Seniorenhauses gemeinsam vorbereiteten Gottesdienste sind bei Jung und Alt sehr beliebt. Sie bilden das Herzstück einer Zusammenarbeit zwischen den Generationen, die für beide Seiten förderlich ist.

Beiden Ursulinenkonventen ist der tägliche Kontakt zu den anderen Bewohnern der Seniorenhäuser, in denen sie leben, wichtig. In Bornheim-Hersel basteln die Schwestern zu kirchlichen

und ordenseigenen Festen kleine Überraschungen für alle Bewohner, z.B. an den hohen Festen im Kirchenjahr oder zu den Patronatsfesten, dem Angela- und Ursulafest. Zum St. Ursulafest gibt es etwa mit Süßigkeiten gefüllte Schiffchen, und zum Fest der hl. Angela, die die Gründerin des Ursulinenordens wie die Patronin dieses Seniorenhauses ist, Pilgerstäbe mit gefüllten Proviant-säckchen. Zum Festtag ergeben sich dadurch immer wieder Gelegenheiten, über Gott und sein Tun an uns oder für uns ins Gespräch zu kommen.

Unsere Ordensgründerin, Sr. Angela Merici, hat uns in ihrem letzten Vermächtnis aufgetragen: „Und wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung.“ Nun, wir haben reiflich und um Einsichten ringend jahrelang überlegt und auch gestritten, begleitet von persönlichem und gemeinschaftlichem Gebet. Wir haben unseren Platz gefunden, an dem wir uns unseren Möglichkeiten gemäß mit unseren „Talenten“ weiterhin einsetzen können. Der Wappenspruch des Ordens SOLI DEO GLORIA gilt nach wie vor.

